

WEISZ Simon

3.2.1930

Nyirbogot/Ungarn

18 Justitute Street, Freehold, N.J.

Diese eidesstattliche Erklerung gebe ich im Zusammenhang mit meinem Antrag auf Entschadigung wegen Schaden an Koerper und Gesundheit ab.

Vor Ausbruch der Verfolgungsmaassnahmen lebte ich zusammen mit meinen Eltern und meinen vier juengeren Geschwistern in Nyirbogot. Ich war ein kraeftiges gesundes Kind und besuchte die Schule. Nach dem Jahre 1943 war ein weiterer Schulbesuch nicht moeglich, da schon damals antisemitische Massnahmen eingesetzt. Meine Familie lebte in gesicherten Verhaeltnissen. Mein Vater hatte ein kleineres allgemeines KGeschaeft. Meine Heimat wurde im Fruehjahr 1944 durch die Nazis besetzt und damit begann mein Leidensweg. Bald trieb man uns in das Ghetto, wo wir unter drueckenden Verhaeltnissen lebten. Dann wurden wir in einen Viehtransportzug geschleppt und in das KZ Lager Auschwitz gebracht. Meine geliebte Mutter und meine zwei Brueder und meine zwei Schwestern hat man sofort in die Gaskammern geschickt und ich habe sie nie wiedergesehen. Von meinem Vater wurde ich getrennt. Man brachte mich zunaechst in das sogenannte Kinderlager. Hier wurden wir fuer fast zwei Monate in Quarantae gehalten, da eine Scharlachepidemie herrschte. Wir erhielten kaum etwas zu essen und wurden in den Baracken zusammengepfercht gehalten. Danach kam ich in das Zigeunerlager. An einem unserer hohen juedischen Feiertage wurde ich fuer das Krematorium ausgesucht. In panischer Angst lief ich von der Gruppe weg und rettete mich damit.



Da ich fuer mein Alter ziemlich gross war bin ich einer weiteren Selektion wiederum umgangen. Im September 1944 gelang es mir XXXXXXXX in einen Transport zu schmuggeln, der nach Landsberg gehen sollte. Ich sagte ich sei viel aelter. In Landsberg hatte ich, bbgleich ich noch ein Kind war, die schwersten Maennerarbeiten zu verrichten. Man trieb uns zu Erdarbeiten. Durch die elende Behandlung, den Hunger und wir hatten auch gegen die einstezende Kaelte keinen Kleidungsschutz wurde ich krank. Ich bekam hohes Fieber und wurde sehr schwach. An aerztliche Hilfe war nicht zu denken. Ich wurde lediglich in der Baracke gelassen. Eines Tages kam ein SS Offizier und kontrollierte uns. Er schlug mich in brutalster Weise zusammen und zwang mich weiter zur Arbeit. Im Januar 1945 trieb man uns in das KZ Lager Landshut. Trotz meines entsetzlichen Zustandes nahm man mich zu Arbeiten beim Maschinenbau. Ich erkrankte an schweren Dysenterien und bekam wiederum keine Hilfe. Die Behandlung in diesem Lager war entsetzlich. Etwa die Haelfte aller meiner Leidensgefuehrten starben. Diejenigen, die noch am Leben waren, waren kaum noch als Menschen zu bezeichnen. Das Grauen jener Zeit werde ich nicht vergessen. Tagtaeglich gab man uns Schlaege. Dann wurde das Lager aufgelost und man verbrachte uns nach Dachau. In Dachau musste ich nicht arbeiten. Es war ein einziges Warten auf den Tod. Zusammen mit fuenf anderen Leidensgefuehrten lag ich auf meiner Pritsche. Mitunter kam es vor, dass diejenigen, die neben mir waren dahinstarben. Ich hatte hier hohes Fieber und wahrscheinlich ein Typhusfieber. Als sich die Front naecherte - wenige Tage vor der Befreiung - schickte man uns auf einen Vernichtungsmarsch, auf welchem ich dann befreit wurde.

Nach meiner Befreiung erhielt ich sofort aerztliche Behandlung. Als ich mich wieder auf meinen Fuessen halten konnte begab ich mich zurueck nach Ungarn, um nach meiner Familie zu suchen, konnte aber niemanden mehr finden. und floh aus Angst vor weiteren Verfolgungsmassnahmen ueber Oesterreich nach Westdeutschland und lebte hier und spaeter in den DP Lagern in Italien bis zu meiner Auswanderung im Jahre 1948 nach Canada. Im Jahre 1957 immigrierte ich nach den Vereinigten Staaten.

Durch die grausamen Erlebnisse waehrend der Verfolgungszeit, die staendige Todesfurcht, den Verlust meiner Mutter, meiner vier Geschwister, die schweren psychischen Arbeiten, die ich als Kind verrichten musste, die dauernden Misshandlungen und Krankheiten, die Hunger, die Entbehrungen bin ich noch heute gesundheitlich schwer gestoert.

Ich erklaeere mich bereit, mich durch einen Vertrauensarzt untersuchen zu lassen.

Die Richtigkeit meiner Aussage bestaetige ich durch meine Unterschrift an Eides statt.

Archiv der NSDAP

Diese abestaetlichte Erklaerung gebe ich im Zusammenhang mit meinem Antrag auf EntschaeDIGung wegen Schaden an Koerper und Gesundheit.

Vor Ausbruch der Verfolgungsmassnahmen lebte ich zusammen mit meinen Eltern und meinen vier juengeren Geschwistern in Kyrilopol. Ich war ein kuestliges gesundes Kind und besuchte die Schule. Nach dem Jahre 1943 war ein weiterer Schulbesuch nicht moeglich, da schon damals antisemitische Massnahmen einsetzten. Meine Familie lebte in gestoerzten Verhaeltnissen. Mein Vater hatte ein kleineres aligemeines Gewerbe. Meine Heimat wurde im Fruerjahr 1944 durch die Nazis besetzt und damit begann mein Leidensweg. Befreit man uns in das Ghetto, wo wir unter Hunger und Kaelte lebten, wurde ich in einen Transport geschickt, der nach Landsberg gehen sollte.